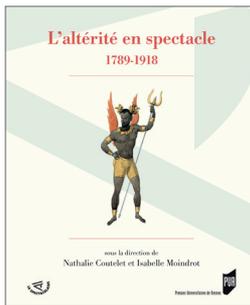


# Nathalie Coutelet und Isabelle Moindrot (Hg.) *L'altérité en spectacle 1789–1918*

Silke Förschler



Rennes: PUR, 2015,  
370 Seiten

Konstruktionen des kulturell Anderen und das damit einhergehende Verständnis der eigenen Identität bilden seit den Analysen eines eurozentrischen Orientalismus durch Edward Said aus dem Jahre 1978<sup>1</sup> eine wichtige Forschungsfrage der *Cultural studies*. Mit Stuart Halls Untersuchungen vor allem der britischen Populärkultur und mit den theoretischen Fundierungen durch Homi K. Bhabha und Gayatri Chakravorty Spivak differenzierten sich in der Folge die *Postcolonial and Subaltern studies* aus. Obwohl das Fundament für Analysen kolonialer und postkolonialer Strukturen und Artefakte gelegt ist, fehlt es nach wie vor an empirischen Untersuchungen und an der Aufarbeitung von kulturellen Hinterlassenschaften

und Quellen. Einem dieser Desiderate haben sich Nathalie Coutelet und Isabelle Moindrot in ihrem Sammelband gewidmet: Sie nähern sich dem Subalternen, also gesellschaftlichen Gruppen, die von Hegemonien ausgegrenzt sind, aus der Perspektive der *Performance, Stars* und *Opera studies*. Die Beiträge des Bandes beleuchten Konstruktionen des Devianten, das heißt von der Mehrheitsgesellschaft vollzogene Zuschreibungen an abweichende Merkmale wie Hautfarbe und Physiognomie, in Situationen des Zur-Schau-Stellens. Die Autorinnen und Autoren untersuchen so unterschiedliche Kontexte wie Jahrmärkte, den Zirkus, das Kino, Theater-, Ballett- und Opernaufführungen sowie Weltausstellungen. Grundannahme ist dabei, so Nathalie Coutelet in ihrer Einleitung, dass die untersuchten „mise[s] en spectacle“ immer Teil und Ausdruck eines spezifischen gesellschaftlichen Befindens sind (S. 8). Mit der Konzentration auf den Zeitraum zwischen den zwei großen Brüchen der jüngeren französischen Geschichte, der Französische Revolution und dem Ersten Weltkrieg, haben die Herausgeberinnen Phasen grundlegender Veränderungen in Politik, Gesellschaft, Ökonomie, Philosophie und Ästhetik gewählt.

Wie flüchtig der Gegenstand des Spektakels ist, hebt Isabelle Moindrot in ihrem Vorwort hervor (S. 11). Unter den Dispositiven, die das ‚Andere‘ produzieren, ist jede Form der Darstellung – sei sie theatral, dramatisch, ein Konzept oder ein Traum – eine äußerst komplexe Figur, die aus vielen verschiedenen „kulturellen Größen“ zusammengesetzt ist. Das besondere Verdienst des vorliegenden Sammelbandes ist es, auch die Szenografie als Spektakel in den Blick zu nehmen. Damit eröffnet der Band neue Perspektiven auf wissenshistorisch situierte Inszenierungen

des kulturell Anderen. Zum einen gelingt es, die spezifischen Formen des Spektakels in der Art, wie sie Wissen generieren und vermitteln, zu verstehen, zum anderen werden Zusammenhänge zwischen kulturellen Artefakten und historischen Wissensfigurationen für die Produktion von häufig rassistischen Figuren aufgedeckt.

In seinem materialreichen Überblick „À chacun son sauvage? Genèses du zoo humain en Europe et aux États-Unis“ (S. 21–33) führt Nicolas Bancel aus, dass im Zuge der ersten kolonialen Expansionen Menschen anderer Kontinente eine kuriose Attraktion an den europäischen Höfen waren. Die Zur-Schau-Stellung von außereuropäischen Ethnien und von Menschen mit abweichenden Körpern ist in Europa und auch in den US-amerikanischen *Freak-shows* eine Praxis, die bis in die 1930er Jahre sowohl zu wissenschaftlichen Zwecken als auch aus Gründen der Unterhaltung praktiziert wurde. Bancel zeigt, dass die vielfältigen Kontexte von Menschenausstellungen („Negerdorf“, Menschenzoo, im Zirkus, Menschenpräparate in Ausstellungen) im Abendland über einen langen Zeitraum ein stabiles Gerüst für rassistische Konstruktionen des Anderen bildeten.

Sylvie Chalaye widmet sich in ihrem Aufsatz „L'invention théâtrale de la «Vénus noire». De Saartjie Baartman à Josephine Baker“ (S. 55–66) unter Hinzuziehung vielfältiger Quellen der Figur der „schwarzen Venus“, deren Vorstellungszusammenhang den europäischen Blick auf die schwarze Frau bestimmte. Mit dem Typus der Königin von Saba legt das Alte Testament eine Grundlage für eine Figur von außerordentlicher Schönheit und wilder Erotik. Es gelingt Chalaye zu zeigen, dass das Etikett „schwarze Venus“ sowohl in Illustrationen, Gedichten und Dramen Verwendung fand als auch für die als „Hottentotten-Venus“ in Europa Anfang des 19. Jahrhunderts beworbene und vorgeführte Südafrikanerin Saartjie Baartman benutzt wurde. Bis in die künstlerische Avantgarde ist die Figur nachzuweisen und garantierte im Theater Publikumserfolge.

Der Ausgestaltung eines fantastischen Orients im 18. Jahrhundert auf der Bühne geht Florence Filippi in ihrem Aufsatz „Une «Arabie heureuse» sous la Terreur. Abufar ou la Famille arabe de Jean-François Ducis (1975)“ (S. 97–111) nach. Seine Popularität erklärt Filippi damit, dass das Stück in den Wirren der Revolutionszeiten eine traumhafte Ausflucht bot. Mit Hilfe des Dekors und der Kostüme wurde das pittoreske Tableau eines fernen und gleichzeitig vertrauten Orients gezeichnet, das in den revolutionären Umwälzungen eine Utopie im Anderen entwarf. Im Unterschied beispielsweise zu den Dramen Voltaires zeigt das Stück eine andere Kultur anhand einer Familie, deren Schicksal in der gleichen Gegenwart angesiedelt ist. Es tauchen dabei keine westlichen Figuren auf. Damit, so Filippi, ist Ducis Stück eines der wenigen Beispiele, das sich einer außereuropäischen Gesellschaft offen und interessiert näherte.

Mireille Losco-Lena analysiert unter dem Titel „Spectacles de l'anormalité. Le dispositif de «l'étude de cas» dans le théâtre de la fin du XIX<sup>e</sup> siècle“ (S. 191–201) die Inszenierung des „Unnormalen“. In einer sehr einleuchtenden Anlehnung an Michel Foucaults Untersuchungen zur modernen Psychiatrie und seinen Ausführungen über *Les Anormaux*,<sup>2</sup> versteht die Autorin die *anormalité* zugleich als

Bestätigung einer herrschenden Norm und als sondierende Kategorie. Ihr Untersuchungsinteresse liegt darin zu klären, wie das Dispositiv der Überwachung des Devianten die Grundlage für das dramaturgische Dispositiv von Fallstudien auf der Bühne bildete. Losco-Lena weist nach, wie sich der klinische Blick im Beobachten der Devianz einer der meist weiblichen Hauptfiguren auf der Bühne entfaltet. Diese sind so inszeniert, dass ihre Körper in den Bühnenräumen nachvollziehbar zu ‚Anderen‘, Nichtsnutzigen oder Kranken werden.

Materielle Zeugnisse vergangener Theateraufführungen nimmt Mathias Auclair unter dem Titel „L'autre observé et l'autre fabriqué. Décors et costumes exotiques à l'Opéra au XIX<sup>e</sup> siècle“ (S. 257–273) in den Blick und befragt sie auf ihr Potential, exotische Welten zu entwerfen. Er untersucht, welche exotischen Imaginationsräume die Oper im 19. Jahrhundert bereitstellte. Auclair zeigt, dass im *Empire* die Quellen für die Inszenierungen heterogen und eklektisch waren. So wurden ägyptische Kulissen sowohl für Stücke benutzt, die in der ägyptischen Antike spielten als auch in der griechischen. Gleichwohl hatten die Bühnenbilder von Jean-Constantin Protain einen beachtlichen Einfluss. Protain hatte an Napoleons Ägyptenfeldzug teilgenommen und war an der Publikation der ersten Bände der *Déscription de l'Égypte* (1809) beteiligt. Seine Augenzeugenschaft wurde auch für die Oper geschätzt.

Es ist das großer Verdienst des Sammelbandes, wissenshistorische Quellen und Formen, Mechanismen und Dispositive, die das Andere und Deviante produzieren mit Formen von Inszenierungen zusammen zu denken. Derart ergeben sich sowohl für die *History of science studies* als auch für die *Performance* und die *Postcolonial studies* innovative Perspektiven. Beide Blickrichtungen werden zusammengefügt und so für die Untersuchung der Konstruktionsmechanismen und Fixierungen des Anderen produktiv gemacht. Deutlich wird, wie Zur-Schau-Stellungen des Subalternen kulturelle Vorannahmen bestätigen und reproduzieren. Welche Potentiale der Verunsicherung und Irritation in den Zur-Schau-Stellungen liegen, wäre eine tragende Fragestellung für einen weiteren Sammelband in der Reihe *Le Spectaculaire*.

<sup>1</sup> Edward Said, *Orientalism*, New York: Pantheon Books, 1978. Übersetzung aus dem Englischen in das Französische von Catherine Malamoud: *Orientalisme*, Montrouge: Seuil, 1980 und aus dem Englischen in das Deutsche von Paul Mayer: *Orientalismus*, Frankfurt a.M.: Ullstein, 1981.

<sup>2</sup> Michel Foucault, *Les Anormaux. Cours au Collège de France 1974–1975*, Paris: Gallimard/Seuil, 1999.